

Zweites Kapitel.

Rechtes Streben segnet Gott.

Es war im Jahre 1812. Die Rheinlande hatten unter den unerträglichen Kriegslasten, welche die Napoleonischen Kriege verursachten, unfählich zu leiden, Handel und Gewerbe stockten und auch auf den Bergbau verfehlte der allgemeine Nothstand nicht, seinen verderblichen Einfluß zu erstrecken. Eine große Anzahl der Kohlenbergleute der Saarbrückener Kohlengruben mußte feiern oder sich mit einem ganz geringen Tagelohne begnügen. Größer wurde aber das Elend, als Napoleon begann, die waffenfähigen Männer unter seine Soldaten zu zwingen, denn dadurch wurden zahlreiche Familien, Frauen und Kinder ihrer Ernährer gänzlich beraubt und dem Hunger preisgegeben.

Dies Schicksal traf auch den Steiger Karl Helmstädt. Dieser hatte bisher glücklich und zufrieden mit seiner Frau Annemarie gelebt und hatte geglaubt, alles Glück der Welt in seinem niedern Hänschen zu besitzen, wenn ihm sein kleiner Konrad lustig entgegensprang, wenn er von der Grube heimkehrte und ihm schon von weitem zuschrie: „Vate, 'at Du mir was mit'bringst?“ Wer